

Riesauer Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Redaktions-Adresse
„Tageblatt“, Riesa.

Amtsblatt

Postamt
Nr. 20.

für die Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, das Königl. Amtsgericht und den Rat der Stadt Riesa, sowie den Gemeinderat Gröba.

Nr. 15.

Freitag, 19. Januar 1917, abends.

70. Jahrg.

Das Riesauer Tageblatt erscheint jeden Tag abends 7/8 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Bezugspreis, gegen Vorauszahlung, durch unsere Träger frei Haus oder bei Abholung am Schalter des Kaiserl. Postamtes vierteljährlich 2,10 Mark, monatlich 70 Pf. Anzeigen für die Nummer des Ausgabestages (bis 10 Uhr vormittags) aufzugeben und im voraus zu bezahlen; eine Gewähr für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht übernommen. Preis für die 43 mm breite Grundzeile (7 Ellen) 20 Pf., Druckpreis 15 Pf.; getraubener und tabellarischer Satz entsprechend höher. Nachweisungs- und Vermittlungsgebühr 20 Pf. feste Tarife. Bewilligter Rabatt erlischt, wenn der Betrag verfallt, durch Klage eingezogen werden muß oder der Auftraggeber in Konkurs gerät. Zahlungs- und Erfüllungsort: Riesa. Wöchentliche Unterhaltungsbeilage „Erzähler an der Elbe“. — Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger irgendwelcher Störungen des Betriebes der Druckerei, der Riesaer oder der Verlagsanstalten — hat der Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Rotationsdruck und Verlag: Sanger & Winterlich, Riesa. Geschäftsstelle: Goethestraße 59. Verantwortlich für Redaktion: Arthur Sähnel, Riesa; für Anzeigen: Wilhelm Dietrich, Riesa.

Graubenverteilung.

Vom Montag, den 22. dieses Monats ab werden in den Lebensmittelgeschäften bei den von den einzelnen Gemeinden für die Lebensmittelabgabe eingerichteten Ausgabestellen gegen Abschritt K der Warenbezugskarte Grauben abgegeben.

Auf die Person entfallen 100 gr. Die Entnahme hat bis zum 1. Februar 1917 zu erfolgen.

Die Bestandsanzeigen gemäß § 6 Ziffer 2 der Bekanntmachung des Kommunalverbandes vom 19. Oktober 1916 sind bis zum 4. Februar 1917 an die Königl. Amtshauptmannschaft einzureichen. Vorbrüche zu den Bestandsanzeigen sind bei den Gemeindebehörden zu entnehmen.

Großenhain, am 18. Januar 1917.

Der Kommunalverband.

Griekarten-Ausgabe in Gröba.

Die Griekarten auf die nächsten 4 Wochen werden an die zum Bezuge berechtigten Personen Sonntag, den 21. Januar 1917 vorm. von 9-12 Uhr im Gemeindeamte ausgegeben.

Gröba, am 19. Januar 1917.

Der Gemeindevorstand.

Milcharten-Ausgabe in Gröba.

Die Milcharten auf die Zeit vom 22. 1. bis 18. 2. 1917 werden Sonntag, den 21. Januar 1917 vorm. 9-12 Uhr im Gemeindeamte gegen Rückgabe der mit Namen und Nr. versehenen leichten Stammkarten auszugeben. Milcharten werden ausgeben für Kinder im Alter bis zu 6 Jahren, Kranke, werdende und stillende Mütter nach den Vorschriften des Kommunalverbandes. Verschreibungen von Ärzten oder Hebammen sind, soweit sie nicht auf längere Zeit ausgestellt waren, zu erneuern. Außerhalb der vorgenannten Zeit werden Milcharten nicht ausgegeben.

Gröba, am 19. Januar 1917.

Der Gemeindevorstand

Freibank Riesa.

Morgen Sonnabend, den 20. Januar 1917 von vormittags 9/9 Uhr ab gelangt auf der Freibank im städtischen Schlachthof Rindfleisch zum Preise von 1,25 Mark pro 1/2 kg an die Inhaber der grauen Marken von 601-1000, sowie an die Inhaber der hellgrünen Marken von 1 bis ca. 600 zum Verkauf.

Riesa, am 19. Januar 1917.

Die Direktion des Rädt. Schlachthofes.

Vertikales und Sächsisches.

Riesa, den 19. Januar 1917.

Ein offenes Wort. In der gestrigen Sitzung des preussischen Abgeordnetenhauses richtete der konservative Führer v. Heydebrandt in seiner großen Rede auch ein offenes Wort an die ländliche und städtische Bevölkerung, nach einem Bericht im „B. L. A.“ führte er aus: „Rundschicht an die ländliche Bevölkerung. Sie hat es gewiß schwer bei dem Mangel an Arbeitskräften und angesichts der Tatsache, das zweifellos manche Verordnung nicht das Richtige trifft. Trotzdem muß die ländliche Bevölkerung mehr leisten als bisher, sie muß sich klar darüber werden, daß sie mehr Opfer bringen muß, als ihr vorgeschieben wird. (Zustimmung.) Jetzt gilt es, die Probe auf das Exempel zu machen, daß wir alle ein Volk von Brüdern sind. (Beifall.) Das Bewußtsein von der Not dieser schweren Zeit ist noch nicht in alle Teile der ländlichen Bevölkerung gedrungen. Man sollte die Antwort, die die Entente dem Präsidenten Wilson gegeben hat, allgemein anschlagen, damit man auf dem Lande überall erkennt, was uns bevorsteht, wenn dieser Krieg verloren wird. (Sehr gut!) Die Landwirtschaft muß selbst den Beweis dafür liefern, daß sie leisten kann, was sie versprochen hat, als sie Schutz und Förderung von den anderen Ständen verlangte. (Sehr gut!) Auch die städtische Bevölkerung leidet schwer. Es ist ein trauriger Anblick, sehen zu müssen, wie Frauen nach ein paar Kartoffeln stehen müssen und wie die städtische Bevölkerung für die einfachen Lebensbedürfnisse geradezu unerschwingliche Preise zahlen muß. Es ist menschlich verständlich, wenn die Städter aus Unkenntnis dafür das Land verantwortlich machen. Jeder, der das Land kennt, weiß aber, daß das nicht richtig ist. Unsere Feinde hoffen, uns durch innere Zwietracht zu veranlassen, einen schwächlichen Frieden zu schließen. Aber wenn wir auch noch lange darben müssen, wollen wir nicht durch überflüssige Mittelungen an unsere Truppen die innere Kraft nehmen, die sie brauchen. Unsere Frauen müssen mehr als bisher lernen zu leiden ohne zu klagen. Unsere Behörden haben eine gewaltige Arbeit geleistet, ohne die wir nicht so dastehen würden. Was wir haben ist wenig, aber das Wenige muß so eingeteilt werden, daß jeder etwas hat und daß wir durchkommen können und daß unsere Krieger keine Sorge haben, daß wir innerlich zerfallen, während sie den Feind von uns abwehren.“

Der Verband Sächsischer Industrieller zur Transportkrisis. Der Vorstandrat des Verbandes Sächsischer Industrieller beschäftigte sich in seiner am 16. d. M. abgehaltenen Sitzung eingehend mit den zurzeit bestehenden Transport Schwierigkeiten, mit denen die sächsischen Industriebetriebe, teilweise auch die für Heereslieferungen arbeitenden Unternehmen gegenwärtig noch immer zu kämpfen haben. Es wurde zunächst festgestellt, daß den Transport Schwierigkeiten, soweit sie sich aus dem Eisenbahnwagenmangel ergeben, mit Erfolg beantragt werden könne, wenn für eine raschere Be- und Entladung der Eisenbahnwagen gesorgt wird. Der Vorstandrat beschloß daher, an die Mitglieder des Verbandes die dringende Bitte zu richten, soweit das nicht jetzt schon geschehen sollte, in ihren Betrieben jede Möglichkeit auszunutzen und durch entsprechende Einwirkung auf das etwa mit diesen Aufgaben beauftragte Personal unter allen Umständen dahin zu wirken, daß in der Be- und Entladung der Eisenbahnwagen das Mögliche getan wird. Das dies noch nicht allenthalben der Fall ist, sollen dem Vorstandrat daraus hervorgehen, daß noch vor kurzem in Sachsen täglich ca. 1800 Wagen standgeldpflichtig wurden. Andererseits war aber auf Grund des vorliegenden Materials nicht zu verkennen, daß selbst beim besten Willen des Industriellen der Durchführung sofortiger fristgemäßer Entladung vielfach unüberwindliche Schwierigkeiten dadurch entgegenstehen, daß das nötige Personal und insbesondere die erforderlichen Spanne nicht zu beschaffen sind. Der Vorstandrat beschloß daher, an die beiden in Sachen bestehenden Kriegsamtsstellen Eingaben zu richten und unter Darlegung der bestehenden Verhältnisse darauf hinzuwirken, daß eine wesentliche Besserung der Entladungsschwierigkeiten mit Sicherheit zu erwarten sein würde, wenn gegebenenfalls unter Jubiläum

der Bestimmungen des Hilfsdienstgesetzes, eine allgemeine Mobilisierung der noch vorhandenen Transportmittel durchgeführt und insbesondere festgelegt würde, inwieweit in den einzelnen Bezirken des Landes noch zurzeit nicht voll ausgenützte Gespanne vorhanden sind, die gegen entsprechendes Entgelt den Industriellen zur Verfügung gestellt werden können. Man war der Ansicht, daß es in verhältnismäßig kurzer Zeit möglich sein könnte, auf den Weg durchgreifender organisatorischer Maßnahmen in dieser Richtung Abhilfe zu schaffen, da dem Verband Unterlagen vorliegen, aus denen ersichtlich ist, daß gegenwärtig noch nicht alle vorhandenen Transportmöglichkeiten zur Be- und Entladung herangezogen werden können. In dieser allgemeinen Mobilisierung der Transportmittel würde nach Ansicht des Vorstandrates aber ferner bestehen, daß die Straßenbahnen in den Städten durch die städtischen oder privaten Verwaltungen auch für den Gütertransport eingerichtet werden. Gerade in den Großstädten sind infolge der dort bestehenden besonderen Verhältnisse die Be- und Entladungsmöglichkeiten besonders ungünstig. Gewiß werden dieser Veranlassung der Straßenbahnen zum Gütertransport Schwierigkeiten entgegenstehen und ohne die Bewilligung größerer Mittel die technischen Voraussetzungen nicht geschaffen werden können, um das Ziel zu erreichen. Der Vorstandrat steht jedoch auf dem Standpunkt, daß hierfür gegebenenfalls Reichsmittel zur Unterstützung der ohnehin finanziell schon sehr stark angelegten Gemeinden flüchtig gemacht werden müßten und daß durch verständnisvolles Hand-in-handarbeiten der beteiligten Verwaltungen sich auch erhebliche Schwierigkeiten beseitigen lassen würden.

Anmeldung von Auslandsforderungen. Die Handelskammer Dresden gibt, veranlaßt durch täglich sehr zahlreich bei ihr eingehende Anfragen bekannt, daß Forderungen aus sächsischen Ausland zurzeit noch nicht angemeldet werden können, da die Ausführungsbestimmungen zu der allgemeinen Bekanntmachung vom 16. Dezember 1916 über Anmeldung von Auslandsforderungen noch nicht erlassen sind. Nach Erlass dieser Ausführungsbestimmungen in der bestimmt werden wird, wo und wie die Anmeldung zu erfolgen hat, werden die Beteiligten zur Anmeldung aufgefordert werden. Deshalb sind Anfragen an die Kammer in dieser Angelegenheit jetzt zwecklos.

Beurkundung von Geburts- und Sterbefällen Deutscher im Auslande. Der Bundesrat hat eine Verordnung über die Beurkundung von Geburts- und Sterbefällen Deutscher im Auslande erlassen, die es ermöglicht, die im Auslande eingetragenen Geburts- und Sterbefälle von Verschleppten im Inland in das Standesregister einzutragen und so hienächstige Standesurkunden über diese Fälle zu schaffen. Durch eine weitere Verordnung wird es in Erweiterung des geltenden Rechtes zugelassen, die Legitimationen der vorehelichen Kinder von Kriegsteilnehmern auf Anordnung des Vormundschaftsgerichtes auch dann im Geburtsregister zu vermerken, wenn die Paternität auf andere Weise als durch eine öffentliche Urkunde nachgewiesen wird. (Amtlich.)

Polizeistunde an Kaisers Geburtstag. Am Geburtstag Sr. Majestät des Kaisers, dem 27. dieses Monats, ist die Polizeistunde allgemein auf 1 1/2 Uhr festgesetzt worden. Auch solche Betriebe, für die sonst eine frühere Schließung angeordnet ist, wie Theater, Kinos usw., dürfen an diesem Tage bis 1 1/2 Uhr offen halten.

Der „Deutschen Kolonialkriegs“-spende für Krüge, Kriegsgelangen, Kriegs-Wunden und -Waisen ist für Sachsen lediglich die Genehmigung erteilt worden, die Deutsch-ist „Jüngere Jugend, unsere Zukunft“ sowie Postkarten auf dem Wege des Buchhandels oder des Ausschusses von Bestellungen durch Reisen zu verbreiten, die nur ein unterküstetes Musterstück mit sich führen. Zum Festhalten der Druck-ist und von Postkarten zum sofortigen Kauflichen Absatz und zur Einkammlung von Spenden hat die Kolonialkriegs-ende in Sachsen keine Erlaubnis.

Unabhängige österreichisch-ungarischer Kriegsteilnehmer finden Hilfsleistungen: u. e. Unions-Verbandsvereine, Lohnungsstellen, Nachlassangelegen-

heiten usw. in einem Merkblatt zusammengefaßt, welches von der Hilfsstelle vom Roten Kreuz in Großenhain (Königliche Amtshauptmannschaft) kostenlos bezogen werden kann.

Gröba. Dem Kanonier Karl Heine im Feld-Regt. 77, Sohn des Hofmeisters Emil Heine, Rittergut Gröba, wurde mit der Friedrich August-Medaille ausgezeichnet.

Gröba. Dem Soldat Alfred Kühne im 183. Inf.-Regt., Sohn des Gutbesizers Hermann Kühne in Ledwitz, wurde das Eisene Kreuz 2. Klasse verliehen.

Dresden. Der Rat der Stadt Dresden läßt bekannt werden, daß sich im Steuerjahre 1917 eine Erhöhung der Schulschulsteuer von 55 auf 59%, notwendig machen wird, während die Gemeindefinanzsteuer auf dem alten Satz von 93%, bleibt. Damit wären also in diesem Jahre 152% Gemeindefinanzgaben zu leisten gegen 148% im Vorjahre.

Blauen i. B. In die 13. Bürgerschule waren nachts unbekannt Eindringler eingedrungen. Sie haben in mehreren Lehrsammern Kulte und Schränke erbrochen, in denen sie anscheinend Geld vermuteten. Aus dem Vorratsschrank haben sie physikalische Apparate im Werte von etwa 80 Mk. entwendet und sind dann durch ein Fenster entwichen.

Leipzig. Die Stadtverordneten haben einer Ratsvorlage zugestimmt, welche verschiedene wichtige Veränderungen im hiesigen Straßenbahnbetriebe vorsieht. Nützlich werden die beiden nebeneinander bestehenden Straßenbahunternehmungen, die Große Leipziger Straßenbahn „Die Blau“, die Leipziger Elektrische Bahn „Die Rote“, zu einer Gesellschaft, der Großen Leipziger Straßenbahn-Kriegsengesellschaft verschmolzen. Dieser ist hienächst die Betriebskonzeption verlängert worden. Der bisherige Einheitsfahrpreis von 10 Pf., der sich in Leipzig sehr bewährt und es der Großen Leipziger Straßenbahn ermöglicht hat, stets ansehnliche Dividenden für ihre Aktionäre auszuschlütten, wird auch künftig beibehalten.

Dessau. Im benachbarten Dorfe Kochstedt wurden gestern früh die verheiratete Luise Jantowiad und ihre 3 Kinder in der Schlafkammer erschossen aufgefunden. Jantowiad trachtete seinem ältesten Sohn, der den Eltern viel Kummer bereitet, nach dem Leben. Vorgesetzt führte er den Jungen in die Kammer. Der Knabe konnte sich jedoch mit Hilfe von hinzukommenden Leuten retten, die ihn nach dem Krankenhaus brachten. Aus Furcht vor der Strafe für dies Verbrechen hat gestern Jantowiad seine Ehefrau und die anderen 3 Kinder im Alter von 6, 8 und 10 Jahren in der Küche seiner Wohnung erschossen. Er selbst erhängte sich. Herbeieilende Nachbarn, welche die Schüsse vernommen hatten, schnitten Jantowiad sofort ab.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich.

Staatssekretär Dr. Zimmermann in Wien. Sonnabend trifft der deutsche Staatssekretär Dr. Zimmermann in Wien ein, um sich dem Kaiser vorzustellen und dem Minister des Auswärtigen, Grafen Czernin, einen Besuch abzustatten.

Hermann vom Rath gestorben. Geheimrat a. D. Hermann vom Rath ist im Alter von 60 Jahren an einer Lungenentzündung gestorben. Herr vom Rath war ein angelegener Schriftsteller und gehörte der national-liberalen Partei an.

Keine Zwangsandhebung zum polnischen Meer. Unter den in Deutschland sich aufhaltenden im Königreich Polen heimatisierten polnischen Arbeitern ist vielfach die Meinung verbreitet, daß ihre zwangsweise Einziehung zum polnischen Heere beabsichtigt sei. Eine solche Absicht besteht nicht. Vielmehr wird darauf hingewiesen, daß sich das polnische Heer nur aus Freiwilligen ergänzt. Alle Berichte über zwangsweise Einführung beruhen auf Erfindung oder böswilliger Auskreutung.

Kriegswohlfahrtsausgaben. Der eben im preussischen Abgeordnetenhaus eingegangene Regierungsentwurf zur Bereitstellung eines neuen 200 Millionenbetrages zwecks Bewilligung für Kriegswohlfahrtsausgaben der Gemeinden gibt einen lehrreichen Einblick in die gewaltigen Leistungen der öffentlichen Kriegsfürsorge. Die Ge-



Der amerikanische Staatssekretär H.R. Lansing

Nach russischen Meldungen soll Lansing, der Staatssekretär des Weibens in Washington und die rechte Hand des Präsidenten Wilson, zurücktreten. Der Grund soll lediglich in erschütterter Gesundheit liegen, während politische Gründe ausdrücklich als ausgeschlossen bezeichnet werden. Dem sei, wie ihm wolle. Jedenfalls ist ein Wechsel in der Persönlichkeit des höchsten amerikanischen Ministers ein Ereignis, das sicher überall mit größter Aufmerksamkeit begleitet werden wird.

meinden haben danach die ersten Vorkosten zu tragen gehabt. Erleichterung gewährte ihnen dabei der Umstand, daß die Staatskasse einen Teil dieser Vorkosten tragen darf. Trotzdem waren sie außerordentlich schwer, denn sie betragen für die beibehaltenen Gemeinden Preußens im Jahre 1918 durchschnittlich 27 Millionen Mark im Monat und stiegen auf einen Monatsdurchschnitt von 48 Millionen Mark im letzten Jahre. Die letzten Ausgaben betragen 58,8 Millionen im September und 64,2 Millionen im Oktober 1918. Daß sie weiterhin noch gewaltig anwachsen werden, liegt in der Kriegslage begründet und kann nicht verhindert werden. Neben dem Bedauern über diese ungemessen schwere finanzielle Belastung der Gemeinden, die sich erst nach dem Kriege in ihren Folgen richtig sichtbar machen wird, darf freilich auch das hohe Bewußtsein über die früher für unmöglich gehaltenen finanziellen Leistungsfähigkeit der Gemeindeverbände stehen. Auch die Tatsache soll nicht verschwiegen werden, daß Reich und Staat ihren gemeinsamen Anteil an der Vorbelastung der Gemeinden mit Kriegswohlstandsleistungen redlich mittragen. Preußen hat bis jetzt bereits 310 Millionen Mark beigesteuert und erhält seinerseits wieder eine Rückvergütung aus der Reichskasse. So vereinigen sich auch auf diesem wichtigen Gebiete der Wohlstandspolitik im Kriege alle in Betracht kommenden Kräfte zur Erleichterung der notwendigen Ausgaben und geben in ihrem freudigen Zusammenwirken die Gewähr, daß wir auch finanziell in der Überwindung der Not durchhalten werden bis zum siegreichen Ende.

Am Januar-Ende der „Flotte“ spricht Grobalmirax von Döcker wie folgt seinen Dank für das Ergebnis des Marine-Dopfertages aus: „Der Marine-Dopfertag hat ein Ergebnis von über fünf Millionen Mark gebracht. Dieses, selbst die kühnsten Erwartungen übertreffende Ergebnis legt ein herrliches Zeugnis ab für die Liebe, die das deutsche Volk seiner Flotte entgegenbringt, seiner tapferen Marine, die durch die großartigen Kreuzerfahrten zu Anfang des Krieges, durch die kühnen Unternehmungen der U-Boote, durch den Sieg am Skagerrak und durch ihre sonstigen Taten auf, unter und über dem Wasser und auch zu Lande gezeigt hat, daß, wo sich ihr nur immer die Gelegenheit geboten hat, „Man an den Feind“ zu kommen, sie von dem gleichen Geiste todesmutiger Tapferkeit befeelt ist wie unser leg- und ruhmgelobtes Heer. Ihm ist unsere Marine durch diesen Krieg als ebenbürtige Schwesterarmee an die Seite getreten, und überall in deutschen Landen hat sich die Ueberzeugung durchgesetzt, daß eine starke Flotte unbedingte Notwendigkeit für Deutschlands Sicherheit und Größe ist. In nie versagender Opferfreudigkeit hat das ganze deutsche Volk seine Gaben zum Dopfertag gesendet. Gleichzeitig hat der Tag den Beweis erbracht, daß sich der Flotten-Verein zu einer starken, den schwersten Anforderungen genügenden Organisation herangebildet hat. In treuer Mitarbeit haben ihm der Flottenbund Deutscher Frauen und die Vereinigung Deutscher Marine-Vereine zur Seite gestanden und zu dem großartigen Erfolge wesentlich beigetragen. Allen gütigen Spendern und allen Helfern am Festtage des Dopfertages meinen herzlichsten Dank auszusprechen ist mir ein tiefgeföhlt, von Herzen kommendes Bedürfnis.“ Der Präsident des Deutschen Flotten-Vereins: gez. von Döcker, Grobalmirax, Territorial-Delegierter für die Marine. — Die Schlussrechnung für den Betrag des Dopfertages wird voraussichtlich im April-Ende der „Flotte“ veröffentlicht werden. Von den Geldern sind durch die Zentralstelle der Angelegenheiten für freiwillige Gaben an die Kaiserliche Marine zunächst überwiesen worden: 1/4 Millionen Mark an die Reichs-Marine-Stiftung als besondere Spende des Deutschen Flotten-Vereins für die Hinterbliebenen der im Kriege gefallenen Kämpfer der Kaiserlichen Marine, eine Million Mark an die Rentenanstalt des Alters- und Invalidenheims in Eckernförde für die Kriegsinvaliden der Marine.“

Bezirkstag.

(Schluß aus voriger Nr.)

Als Sachverständige zur Abschätzung von Kriegsdarlehen — Quatiere, Wagen, Geschütze — nach § 12, Absatz 3 auf die Jahre 1917 bis 1919 wurden gewählt als Mitglieder die Herren Stellmachermeister Häplich-Benz, Sattlermeister Strobel-Grobenhain, Stellmachermeister Richter-Grobenhain, Schmiedeobermeister Ringer-Grobenhain, Gemeindevorstand Raumann-Rauborf b. Gr., Rittergutsbesitzer Löwisch-Grobenhain, als deren Stellvertreter die Herren Gemeindevorstand Ruge-Poppitz, Gemeindevorstand Stein-Striechen, Stellmachermeister Karisch-Grobenhain-Malbitz, Sattlermeister Gaugl-Grobenhain, Schmiedemeister Lohse-Schneichen, Gutsbesitzer Hübisch-Richter; Gemeinde-Gebäude, freie Plätze, Leder — § 14 —) als Mitglieder die Herren Baumeister Rod-Grobenhain, Gemeindevorstand Lehmann-Lichtenle, Stadtbaumeister Bichau-Nies, Rittergutsbesitzer Löwisch-Grobenhain, Gemeindevorstand Greulich-Grobenhain, Rittergutsbesitzer von Altrock auf Gröda, als deren Stellvertreter die Herren Baumeister Gadj-Grobenhain, Gemeindevorstand Behre-Nickel, Gemeindevorstand Raumann-Rauborf bei Gr., Gutsbesitzer Krausbe-Gröda; Bewässerungs- und Ausräumungsarbeiten, Arznei- und Verbandsmittel — § 15, 16 —) als Mitglieder die Herren Doktorist Boigt-Grobenhain, Schmiedeobermeister Ringer-Grobenhain, Schlosser-Drehermeister Stadtrat Rietze-Grobenhain, Apotheker Riedel-Grobenhain, Sattlermeister Frommhold-Grobenhain, Wäschereibehälter Rofke-Benz, Drogist Stadtrat Bretschneider-Grobenhain, Bandagist Richter-Grobenhain; als deren

Stellvertreter die Herren Schlossermeister Riedel-Benz, Schmiedeobermeister Gadj-Grobenhain, Apotheker Krausbe-Benz, Drogist Bretschneider; Lebensversicherung — § 19 —) als Mitglieder die Herren Fleischermeister Hermann Rammwisch-Grobenhain, Fleischermeister D. Lohse-Grobenhain, Gutsbesitzer Krausbe-Gröda, Rittergutsbesitzer Löwisch-Grobenhain, Gutsbesitzer Georg Ruge-Gröda, Gutsbesitzer Gerd Ruge-Gröda, Rittergutsbesitzer Biele-Grobenhain, Gutsbesitzer Richter-Gröda, als deren Stellvertreter die Herren Fleischermeister Schneider-Nies, Fleischermeister Bretschneider, Gemeindevorstand Behre-Nickel, Bandagistmann Berger-Ringel; Arbeitskräfte und Transportmittel — mit Ausnahme der Fuhrleistungen — § 18 —) als Mitglieder die Herren Baumeister Bahmann-Gröda, Kommerzienrat Knoll-Grobenhain, Sattlermeister Diermann-Grobenhain, Gemeindevorstand Stein-Striechen, Rittergutsbesitzer Löwisch-Grobenhain, Sattlermeister Rietze-Grobenhain, Stellmachermeister Richter-Grobenhain, Schmiedeobermeister Ringer-Grobenhain, als deren Stellvertreter die Herren Gutsbesitzer Karisch-Grobenhain-Malbitz, Privatist Schlegel-Rauborf bei Grobenhain, Schlossermeister Schulze-Merkwitz.

Als Vertreter für die Herbeiführung, Aushebungsbereich Grobenhain — vom 1. April 1918 bis 1. April 1922 — wurden gewählt die Herren Gutsbesitzer Lommatzsch-Nies, Rittergutsbesitzer Löwisch-Grobenhain, Gemeindevorstand Bretschneider-Reinersdorf, als deren Stellvertreter die Herren Rittergutsbesitzer Graf Wülfert auf Lina, Gutsbesitzer Lohse-Benz, Rittergutsbesitzer Teilmann-Krausbe.

Als Stellvertreter der Vertreter für den Herbeiführungsbereich Radeburg bis 1. April 1918 — Ergänzungswahl — wurde Herr Gemeindevorstand Wöhner-Sada gewählt.

Als Sachverständige für die Aushebung und Abschätzung von Kraftfahrzeugen auf die Jahre 1917 bis 1919 wurden gewählt die Herren Schlossermeister Rofke-Benz, Schlossermeister Stadtrat Rietze-Grobenhain, Schlossermeister Hübisch-Radeburg, sowie als Arzt Herr Dr. med. Arnold-Grobenhain.

In die Enquete-Kommission des Aushebungsbereichs Grobenhain auf die Jahre 1917 bis 1919 wurden als Mitglieder gewählt die Herren Stadtrat Berg-Nies, Geschäftsmann Gadj-Grobenhain, Gemeindevorstand Bennwisch-Grobenhain, Rittergutsbesitzer von Rode auf Strauch, als deren Stellvertreter die Herren Gemeindevorstand Bretschneider-Reinersdorf, Rittergutsbesitzer von Hübisch-Weichen auf Frauenhain, Fabrikant Lambert-Langenberg, Stadtrat Berg-Radeburg.

In Vertretung der Männer in die Ausschüsse für die Wahl von Schöffen und Geschworenen auf das Jahr 1917 wurden a. aus dem Amtsgerichtsbezirk Grobenhain die Herren Baumeister Bahmann-Gröda, Gutsbesitzer Rammwisch-Nies, Bürgermeister Döcker-Grobenhain, Rittergutsbesitzer Leutold auf Orlitz, Geschäftsmann Gadj-Grobenhain, Gemeindevorstand Hübisch-Grobenhain, b. aus dem Amtsgerichtsbezirk Nies die Herren Rittergutsbesitzer von Rode auf Strauch, Gemeindevorstand Bennwisch-Grobenhain, Gemeindevorstand Löwisch-Grobenhain, c. aus dem Amtsgerichtsbezirk Radeburg die Herren Gutsbesitzer Hübisch-Grobenhain, Bürgermeister Dr. Schneider-Nies, Gemeindevorstand Ruge-Poppitz, Rittergutsbesitzer Rudolph auf Bromnitz, und d. aus dem Amtsgerichtsbezirk Radeburg die Herren Gutsbesitzer Hübisch-Grobenhain, Gutsbesitzer Lohse-Benz, Gutsbesitzer Kaiser-Bohlfersdorf, Kammerherr Freiliger von Spörcken auf Reibitzdorf, Gemeindevorstand Bennwisch-Grobenhain, Bürgermeister Richter-Radeburg, Rittergutsbesitzer Winkler-Birnorna gewählt.

Auf Betragen des Vorliegenden, wer noch etwas vorzubringen habe, hat Herr Gutsbesitzer Max Albrecht-Ruehlen, daß bei der Aushebung von Werben zu Kriegszwecken die wirtschaftlichen Verhältnisse mehr in Betracht gezogen werden möchten, worauf Herr Geheimrat Dr. Uhlmann entgegenkam, daß durch die jetzt vorgenommenen Vorunterkungen dem Rechnung getragen werden solle. Herr Kammerherr Freiliger von Burg sprach seinen Dank für diese Vorunterkungen aus, wodurch auch die Landwirte in kleinen Bezirken zusammengekommen wären. Weiter regte Herr Max Albrecht-Ruehlen an, die Verhältnisse der Kriegsfrauen, die Unterhaltungen beziehen, noch einmal einer Prüfung zu unterziehen, da er die Wahrnehmung gemacht habe, daß die Kriegsunterhaltungen auf die Sparkasse getragen würden. Herr Geheimrat Dr. Uhlmann entgegnete, daß, wenn in gewissen Fällen die Gemäßung der Unterhaltungen beabsichtigt sei, als nächste Stelle den betreffenden Gemeindevorstand bzw. der Amtshauptmannschaft Mitteilung zu machen sei. Herr Gemeindevorstand Hübisch äußerte sich zur Verteilung von Nahrungsmitteln für die Landgemeinden, während Herr Gemeindevorstand Raumann-Rauborf die Bitte aussprach, eine Erhöhung der Milchpreise möglichst nicht in Kraft treten zu lassen, da die Milch die einzige kräftige Nahrung vieler Leute sei. Der Herr Vorliegende wies darauf hin, daß es der Stadt Grobenhain nach den einschlägigen Bestimmungen zustehe, Höchstpreise für die Stadt festzusetzen, daß allerdings eine derartige Festsetzung eine Wirkung zumal auf die nächste Umgebung ausübe. Dieser wie auch andere heute erwähnte Punkte sollen noch einmal auf dem am Mittwoch stattfindenden Amtstag zur Sprache gebracht werden.

Nach Belesung der Verhandlungs-Niederschrift und der Wahl-Protokolle wurde der Bezirkstag durch Herrn Geheimrat Dr. Uhlmann geschlossen.

Neueste Nachrichten und Telegramme

vom 19. Januar 1917.

Von den Kriegsschauplätzen.

Der deutsche Widerstand an der Somme.

Berlin. Nach dem Berliner Lokalanzeiger äußerte der Kronprinz von Bayern, wenn der Kampf an der Somme von neuem beginne, dann würden die Engländer leben, daß die Deutschen instande seien, noch kräftigeren Widerstand zu leisten, als vorher.

Die neuen italienischen Kriegsmassnahmen.

Lugano. Die italienische Regierung erörtert die Fragen, die infolge der Verlängerung des Krieges auftauchen. Der „Corriere della Sera“ fordert im Anschluß an den bekannten Artikel des englischen Obersten Kington, daß auch Italien alle hinter dem Feldheer stehenden Einheiten, einschließlich des Landsturms, in Divisionen organisiert, entsprechend ausgerüstet und so unmittelbar zum Einsatz bringt. Die Kommandos werden nötigenfalls mit Offizieren niederen Grades besetzt.

Lebhafte Tätigkeit der Italiener am Karst.

Wien. Die „Grazer Tagespost“ läßt sich von ihrem militärischen Berichterkatter von der Front an der Karsthöhe melden, daß baldig seitens der Italiener eine ganz besondere Artillerietätigkeit im Gange ist. Ob Gaborina beabsichtigt, hier eine neue Schlacht zu eröffnen, oder ob er durch diese Operationen nur demonstrieren seine Absicht zum Ausdruck bringen will, unter seinen Umständen Truppen ihren dortigen Stellungen zu entziehen und nach Ragobonien zu ziehen, bleibt abzuwarten. Jedenfalls ist man österreichischerseits auf jeden Angriffsvorstoß vorbereitet.

Übertragung des Hafens von Genua.

Wien. Die „Wiener Allgemeine Zeitung“ meldet: Wie verlautet, ist der italienische Hafen von Genua für

jeden Privatverkehr gesperrt worden. Sowohl fremde als auch italienische Schiffe dürfen den Hafen nicht anlaufen, und auch die Hafenanlagen sind in weitem Maße für Zivilpersonen verboten. Man bringt diese Maßregel in Zusammenhang mit bedeutenden Kruppenveränderungen, die auf der gemeinsamen Entente-Konferenz in Rom beschlossen wurden.

Was macht Hindenburg?

Paris. Aus Paris wird gemeldet, Oberst Roulet, der Militärkritiker des „Echo de Paris“, benutzt die gegenwärtige Pause in den Operationen, um das französische Volk, welches durch die schlechten Nachrichten aus Rumänien etwas mißgestimmt wurde, so schnell wie geht zu entschädigen, indem er ihm allerhand Möglichkeiten vorlegt. Die Deutschen und die Oesterreicher sagt er, haben sich weislich am Ererb und vor den Kopf gestoßen, da der Ruf, wie es scheint, nicht zu überschreiten ist. Sie hätten die feindliche Front in Nordwesten umgeben wollen, doch die Armee des Erbsenmarschalls Jofel entwickelte sich in den Bergen über eine Front von 60 Kilometer Länge, und seine nicht stark genug zu sein, um diese Aufgabe glücklich zu vollenden. Wir werden, so schreibt der Militärkritiker, bald wissen, ob Hindenburg imstande sein wird, die Verhältnisse zu seiner Beförderung zu stellen, die er nötig hat. — Der Herr Oberst bezweifelt also nicht, daß die Ererblinie durch die Umgebungsversuche des Erbsenmarschalls Jofel zu forcieren ist. Das Wie und Woher der Heereseinigung mag er ruhig der deutschen Obersten Heeresleitung überlassen.

Der Kreuzerriegel unserer U-Boote.

Verleitet.

London. Monds meldet, daß der britische Dampfer „Audenra“, 3016 Br.-Reg.-T., der dänische Dampfer „Omst“, 1574 Br.-Reg.-T., und der britische Segler „Kimmurey“, 1944 Br.-Reg.-T., verleitet wurden.

Das deutsche Kavalerie.

London. Daily Chronicle schreibt in einem Aufsatz über das Kavalerie im Atlantischen Ozean, daß die Kriegsschiffe, die nötig seien, um auf dieses Jagd zu machen, anderer Art seien als diejenigen, welche zur Bekämpfung von Unterseebooten benutzt würden, jedoch die Operationen gegen das Kavalerie durch die gegen die Unterseeboote nicht behindert würden.

Erfahrungsgemäß ist es, so schreibt die „Morningpost“, daß derartige Kavalerie keine große Aussicht hätten, den englischen Nordseeunterseebooten zu durchbrechen und dies höchstens während der kurzen Tage jezt im Winter geschehen könne. Ende des Monats Januar dürfe man hoffen, daß auch die Zeit beendet sei, die die Erfolge eines derartigen Kavalerie möglich machte.

Vorschläge zur Bekämpfung der Unterseeboote.

Paris. Der Deputierte von Dreux, Goube, brachte einen Beschlus Antrag ein, sofort eine vom Großen Generalstabe unabhängige Unterteile zu bilden, zwecks Einleitung eines Unterseebootkriegs für Angriff und Verteidigung, ferner die Kriegswerken für den Bau von Patrouillenbooten, Unterseebooten und nötigenfalls auch von Handelsbooten zu verwerten, sowie endlich militärisch wertvolle Kriegsschiffe zu entwaffnen und ihr Material auf dem Lande, auf Handelsbooten, Patrouillenbooten und Unterseebooten jägern zu verwenden.

Wilson will die Verhandlungen fortsetzen.

Berlin. Der Lokalanz, meldet aus Köln: Die Köln. Ztg. erhielt einen Washingtoner Funkpruch vom 12. Januar, welcher besagt, daß Wilson die Verhandlungen nicht wieder einschließen lassen wollte. Große Bedeutung wird den Besuchen des Oberst Douie im Weißen Hause beigemessen, da diese Besuche gewöhnlich wichtigen diplomatischen Schritten vorangehen.

Die Friedensverträge.

New York. Die Zeitungen geben ziemlich unwillig zu, daß der Frieden jetzt unmöglich geworden sei. Die World erwartet einen anderen Frieden erst nach heftigem Kampf im Frühjahr. Einige Zeitungen hielten es für unrichtig, daß Deutschland es ablehnt, die Bedingungen zu veröffentlichen.

Sanfting bleibt?

Berlin. Ueber das in der neutralen Presse verbreitete Gerücht, daß der Staatssekretär Lansing von seinem Amt zurücktreten will, liegen bis jetzt wie der „Frk. B.“ gemeldet wird, keine zuverlässigen Nachrichten vor. In den Kreisen der in Berlin weilenden Amerikaner weiß man nichts bestimmtes. Man spricht davon, daß Lanskings Gesundheit wirklich zu wünschen übrig ließe und daß ihm aus persönlichen Gründen vielleicht ein anderer Posten angeboten wäre. Darüber, wie sein Rücktritt politisch zu deuten wäre, geben die Ansichten auseinander.

In Valfours Note an Amerika.

Stimmen Berliner Blätter.

Die Berliner Vorfesta. schreibt: Valfours Auslegung der Entente-Kriegsziele und die geistliche Rundgebung des preussischen Abgeordnetenhauses seien zwei Dinge, die sich



Admiral George Dewey.

Der jüngst verstorbenen amerikanischen Admiral Dewey hat die höchste Würde bekleidet, welche die Vereinigten Staaten verliehen können, indem er seit seinem Rücktritt aus dem aktiven Dienst zum Flottenadmiral ernannt worden ist. Admiral Dewey war im Jahre 1837 geboren und gehörte durchweg der alten Schule der Seeheldensiege an, die in rücksichtslosen Draufgängerzügen den einzigen Weg zum Erfolge erblickten. Die einzige Gelegenheit, die er hatte, um diesen Grundsat in die Praxis umzusetzen, bot ihm die Seeschlacht bei Manila, wo er mit seinen Panzerschiffen selbstständig leicht die Wägen hatte, die seinen Rüstungsdampfer der Spanier in den Grund zu bohren. Der billige erlangte Ruhm hatte ihn dann etwas eitel gemacht, so daß er den richtigen Blick für seinen Erfolg allmählich verlor und infolgedessen zu einer starken Ueberschätzung seiner Person kam.

Feindliche Angriffe am Gattatale scheiterten.

(Amtlich.) Großes Hauptquartier, 10. Januar 1917.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Unsere Patrouillen führten an mehreren Stellen erfolgreiche Unternehmungen durch.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern, Die in den letzten Tagen regere Geschäftstätigkeit flaut wieder ab.

Front des Generaloberst Erzherzog Joseph.

Nördlich des Gattatales, in der Gegend von Maraki, scheiterten gegen unsere Hochstellungen unternommene Angriffe unter schweren Verlusten für den Feind.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls von Radensen.

Die Lage ist unverändert.

Mazedonische Front.

Der Vorstoß einer englischen Kompagnie gegen Seres wurde leicht abgewiesen.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Ein guter Fang im Atlantischen Ozean.

(Amtlich.) Berlin, 19. Januar. Am 31. Dezember 1916 ist der englische Dampfer „Harrowdale“ (4600 Bruttoregistertonnen) als Prise in den Hafen von Zwinemünde eingebracht worden. Der Dampfer hatte ein deutsches Preis-Kommando in Stärke von 16 Mann und 469 Gefangene, nämlich die Besatzungen von einem norwegischen und sieben englischen Schiffen, an Bord, die von einem unserer Hilfskreuzer im Atlantischen Ozean aufgebracht waren. Die Ladung der aufgeführten Schiffe bestand vorwiegend aus Kriegsmaterial, das von Amerika kam und für unsere Feinde bestimmt war, und aus Lebensmitteln, darunter 6000 Tonnen Weizen, 2000 Tonnen Mehl, ferner aus 1900 Pferden. Der eingebrachte Dampfer (Harrowdale) hatte 117 Passantautomobile, 1 Personenummobil, 6300 Rifen Gewehrpatronen, 30 Rollen Stahldraht, 3000 Tonnen Stahl in Knäpeln, außerdem viel Fleisch, Speck und Wurst an Bord. Von den versenkten Dampfern waren drei englische bewaffnet. Unter den Besatzungen der aufgeführten Schiffe befinden sich insgesamt 108 Angehörige neutraler Staaten, die ebenso wie die feindlichen Staaten Angehörigen in Kriegsgefangenschaft abgeführt sind, soweit sie auf bewaffneten feindlichen Dampfern Feuer genommen hatten. Führer des Preis-Kommandos war der Offizier Stellvertreter Badewig. Die Einbringung der Prise „Harrowdale“ wurde bisher aus militärischen Gründen geheim gehalten. Diese sind, nachdem die Erklärung der britischen Admiralität vom 17. Januar 1917 erschienen ist, weggefallen.

Bemerkenswert ist, daß die englische Admiralität sich erst dann entschlossen hat, die bereits längere Zeit zurückerwarteten Verluste dem englischen Publikum bekannt zu geben, als diese durch das Einlaufen der japanischen Prise „Hudson-Maru“ in einen brasilianischen Hafen auch dem neutralen Ausland bekannt geworden waren.

zu machen und die durch die Absplitterung der Sonderorganisationen erforderlichen organisatorischen Maßnahmen zu ergreifen.

Bern. Der Deputierte Honorat stellt in einer Statistik über die Geburten in den nicht besetzten 78 französischen Departements fest, daß im Jahre 1915 die Geburten um 1/2 zurückgegangen seien. Der Krieg hat in diesem Jahr Frankreich 200 000 Kinder oder einen Wert von fünf Armeekorps gekostet.

Das Wirtshaus an der Front.

Offront, 2. Januar 1917. Ein Wirtshaus an der Front? An der Front? Ja, und so nahe an der Front, daß russische Granaten gewöhnlich das Material zum Einschleichen des Wertes geliefert haben. Ein paar Tage vor der letzten Einweisung schickte mir noch die Inschrift auf der Stirne des Hauses und sie wollte man aus Sprengstücken zusammensetzen. Man telefonierte an einen Kompanieüberführer in der vorhersten Linie und bat um Material. Er versprach, drei Tage zu brauchen, aber die Kompanie sandte nichts. Da hielten die Russen, was der Hauptmann versprochen und stehen nicht all zu weit von dem neuen Heim ein paar Granaten plagen; mit den Splittern hat man dann die Inschrift über das Tor des Hauses geschrieben: „Das deutsche Haus“.

Das deutsche Haus! Man hält' das schicklich gar nicht so zu betonen brauchen, denn der Bau russ'schen von weitem zu, daß kein Metzler ein Deutscher gewesen. Er fällt so ganz heraus aus seiner russischen Umgebung und wenn er sich auch als Kind des Krieges an das Gelände duckt, er hat nichts von der Gedrücktheit und nichts von der trostlosen Urmüdigkeit der russischen Hütten, die in seiner Nähe (aber noch mehr in den Boden kriechen) stehen. Es ist ein prächtiges, großes Gebäude, ganz aus Holz gestimmert, mit ein paar turmartigen Vorbauten, die Posten stehen vor dem freundlich überdachten Eingang. Man sieht aus allem, daß es ein Künstler war, der dem Heim die Linien gegeben. Mag man mehr zum Ruhm seiner Gebauer sagen, als das: „Es labet ein. Labet ein wie irgend ein freundliches Wirtshaus in Thüringen oder im Harz, an dem keine Kutsche vorbeifahren kann, ohne Halt gemacht zu haben“? Es sieht einen förmlich hinein in dieses idyllische Haus, das dem von der vorhersten Front kommenden Urlauber noch mitten im Krieg der erste Gruß aus der Heimat ist und in dem der, der aus dem Frieden der Heimat kommt, wohl etwas wehmützig Abschied nimmt, bevor er die letzten paar Kilometer zum Graben wandert.

Das Wirtshaus ist mehr als ein Wirtshaus, es ist Heim, ist Warenhaus, Offizierskafino, Kino, Theater, Vortragssaal, man kann lustig drinnen sein und kann drinnen beten, kann seinen Dämmerschoppen dort machen und Karten spielen, in Ruhe die Zeitungen lesen und gemütlich blaubern, ganz wie in einem Wirtshaus zu Hause. Weizende Räume hat das Haus. Da ist ein Eckstübchen, so hell und gemütlich, so stierlich, fast wie ein Brautstübchen. Weiße Birkenmöbel stehen darin mit Decken und Decken und Postern und Bildern; freundliche Bilder schmücken die Wände und zwischen den kleinen weißen Vorhängen, so akkurat, als hätte eine Frauenhand sie genäht, hängt man hinaus über Tal und Hügel bis zu den blauen Bergen am Horizont. Da läßt es sich wohl sitzen in dem behaglichen Stübchen. Freilich am Tag über ist kaum ein Gast darin, denn auch die, die hier für ein paar Wochen aus dem Graben zurückkommen, können sich nicht auf die Bärenhaut legen oder ins Wirtshaus setzen. Aber wenn's dunkel, da schließt sich so manche Gestalt ins Heim. Da sitzt man im „Kasteller“ tief unten in Ecken und Nischen an den bürstenen Bierbänken beim Schoppen und launigen Gesprächen. Gerade wie zu Hause. Da klingt aus einem Winkel ein lustiges Soldatenlied und west ein Echo aus hundert janggelebten Nächten, da schreit eine Trübsalsgesang in den Lärm, wie: einer die sentimentale Jüher, wußt einer die Route, it einer die Biedbarmonia, da wird Bier ausgetroffen und Karten gespielt, disputiert und er-

zählt von den Lieben daheim, von Soldatenlust und Soldatenlos.

Eine Treppe über dem „Kasteller“ liegt — das dem Frontsoldaten mindestens so lieb als Bier, Karten und Gesang — das Kino, ein mächtiger, hübscher Saal, in dem Hunderte bequem Platz finden. Tag für Tag werden da, wenn nicht gerade andere Zwecke den Saal ereichen, die neuesten „Schlager“, die neuesten Ereignisse auf anderen Kriegsschauplätzen, schöne Gesänge der Heimat und der Fremde auf der weißen Wand gezeigt, und wenn das Programm wechselt, dann stehen unsere Soldaten, besonders die jungen, schon lange vor Beginn an der Kaffe, gedrängt und drängend: Anwesenheit!

Wie all diese gute und kluge Fürsorge auf unsere Frontsoldaten wirkt, wie sie sich freuen und dankbar sind, daß man sie die paar Wochen der Reserve sich nicht vergräbeln, sondern sich aufhalten läßt, das sieht man am Blick dieses deutschen Hauses, das hängt aus ihrem Worten und ihrem Lachen. Und wenn die Zeit um ist, wenn's wieder vorgeht in die Gräben, da scheidet man zwar nicht gern, aber weidlos macht man den anderen Platz, die Wochen um Wochen nichts anders gesehen als Sand und Wald und Feuer und Tod, und nichts anders gehört als Pfeifen und Krachen und Zammergeschrei. Die wollen ja auch rasten und neue Kräfte schöpfen und von sich schäufeln, was sie da vorne erlebt. Und da ist dieses reizende Wirtshaus — es ist mehr als ein Haus, in dem man trinten kann! — wie geschaffen dazu. Ein Stübchen heimlichen Treibens mitten in der Seelenwüste des Krieges. Emil Derold, Kriegsberichterstatter.

Vermisst.

Schweres Eisenbahnunglück bei Bielefeld. Das Berl. Ztbl. berichtet aus Bielefeld, daß ein schweres Eisenbahnunglück, das sich in der Nähe des Bahnhofs Bielefeld-Walalieu ereignete, wurden nach einer Mitteilung des Bielefelder mehrere Wagen vollständig zerstört. In dem verunglückten Zuge befanden sich 70 englische Offiziere und 1500 Soldaten, durchweg Urlauber aus Saloniki. Die Zahl der zuerst mitangegebenen Toten vermehrte sich durch das Ableben der Schwerverwundeten, deren Bitter 30 überstieg.

Kirchennachrichten.

3. Erscheinungssonntag 1917.
Miele. Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst (Matth. 9, 5-13, Barre Friedrich), darnach Abendmahlsfeier (Pastor Römer). 11 Uhr Predigtgottesdienst für Schmerzhilf (Barre Friedrich). Nachm. 6 Uhr Missionssunde (Pastor Römer).
Wochenamt vom 21. bis 27. Januar für Laufen und Trauungen Pastor Römer und für Voreinigungen Pastor Sed. Mittwoch, den 24. Januar, abends 7/9 Uhr Kriegsanbahn mit Abendmahlsfeier (Barre Friedrich).
Solosong: Psalm 130 „Aus der Tiefe rufe ich, Herr, zu dir“ von Stein.
Freitag, d. 26. Januar, abends 7/9 Uhr Gemeinschafts-Stunde.
Geba. Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst P. Seibel. Vorm. 11 Uhr Kindergottesdienst P. Burkhardt. Wochenamt P. Seibel. Mittwoch abends 8 Uhr Bestände P. Burkhardt.
Paula. Vorm. 7/9 Uhr Gottesdienst (Barre Friedrich). 7/9 Unterredung mit der konfirm. Jugend. Darnach Jungfrauenverein.
Glaubig. Vorm. 7/9 Uhr Frühkirche; nachm. 1 Uhr kirchliche Unterredung mit der konfirmierten Jugend; nachm. 8 Uhr Junglingsverein. — Nächsten Mittwoch, abends 7 Uhr, Kriegsbethunde.
Rath. Kapelle. (Rasernstraße 18.) Um 7/9 Uhr Gottesdienst in Remmehof, in Bielefeld, am 11. Uge. Abends 6 Uhr Kriegsbethunde. Montag, Mittwoch und Freitag hl. Messe um 7 Uhr, an den übrigen Wochentagen um 8 Uhr.

Ein größerer Vorken
Auslandswiebeln
Zwiebeln. Bentner 20 Markt, Pfund 25 Pf.
empfehlen
D. Grubbe, Goethestr. 39. — Telefon 261.

anderer treulich annehmen. — In der Ost. Sta. heißt es in Balkan-Kriegsschauplatz gegen Deutschland: Wenn langwierige Zerstörungen hätten stattfinden könnten, deutsche Besatzungen schon getrieben, noch ehe sie hierzulande bekannt gemacht seien.

Feindliche Seeberichte.

Italienischer Bericht vom 18. Januar. In den geographischen Gegenden des Kriegsschauplatzes haben auch gestern Schneesüde und Stürme die Tätigkeit unserer Truppen noch eingeschränkt. Auf dem Karst war die feindliche Artillerie, unterstützt von Flüssen, tätiger gegen unsere erste Linie. Unsere Batterien erwiderten kräftig und trafen zwei Flugschiffe. In Albanien hat eine unserer Kavallerieabteilungen am 18. Januar die Ortschaften Salos und Aera nördlich von Demoni nahe der Straße Masfovi-Korika besetzt. Cadorna.

Englischer Bericht vom 17. Januar 1917. Heute früh besetzten wir nach vorangegangener bestiger Beschließung eine Linie feindliche Posten nördlich von Beaumont an der Aisne. Wir erreichten auf einer Front von 200 Yards, was wir beabsichtigt hatten, und hatten dabei nur wenige Verluste. Nachmittags brach ein feindlicher Gegenangriff in unserer Artilleriefire mit schweren Verlusten zusammen. Der Ausbau der neuen Stellungen schreitet fort. In der Nachbarschaft von Lens wurden von uns gestern und heute wichtige Streifzüge mit vollständigem Erfolge ausgeführt. Gestern drangen wir unter dem Schutze einer bestigen Beschließung am späten Nachmittage in die deutschen Stellungen südlich von Calonne westlich von Lens ein. Unsere Truppen erreichten die feindlichen Verbindungsstellen, bewarfen die feindlichen Unterstände mit Bomben, zerstörten sie und fügten der feindlichen Besatzung sehr zahlreiche Verluste zu. Unsere eigenen Verluste waren gering. In Verbindung mit dieser Unternehmung brachten wir mit Erfolg eine Mine zur Explosion. Heute früh wurde bei Tageslicht von kanadischen Truppen nördlich von Calonne ein anderer sehr erfolgreicher Heberfall ausgeführt. Die Angreifer drangen auf einer Front von 700 Yards in die feindlichen Besatzungen ein und brachten auf 300 Yards bis zur zweiten Linie durch. Auch hier fügten wir dem Feinde schwere Verluste zu, machten 98 Mann zu Gefangenen und eroberten zwei Maschinengewehre sowie einen Laufgrabenmäurer. Unsere Artillerie und Maschinengewehre arbeiteten sehr wirksam und mit der Infanterie zusammen. Unsere Verluste waren wiederum gering. Die Artillerietätigkeit dauerte auch gestern teilweise an verschiedenen Stellen der Front fort.

Der Ausstand der französischen Munitionsarbeiter. Bern. Laut „Journal des Debats“ sind nun auch die Arbeiterinnen der Granatfabrik Villant wegen Lohnstreikaktionen in den Ausstand getreten. „Bonnet Rouge“ sagt, daß entgegen anderen Meldungen noch nirgends die Arbeit wieder aufgenommen worden sei. Die vom Munitionsminister Thomas ausgesandten Lohnartikel wurden von der Arbeiterchaft nicht gütlich aufgenommen. Die Ausständigen erklärten, die Löhne nicht annehmen und sich ihnen nur im Notfall unterwerfen zu wollen. Das Ende des Ausstandes ist noch nicht abzusehen.

Ausstand der Straßenbahnfahrern in Rom. Berlin. Der Lokalanz. meldet aus Lugano: In Rom sind die westlichen Angestellten der Straßenbahn in den Ausstand getreten, wie der Secolo meint, in der Hoffnung, daß die Stadt genommen sein würde, an ihrer Stelle eine entsprechende Anzahl männlicher Beamten einzustellen, für welche die Befreiung vom Militärdienst gefordert werden müßte.

Berlin. Der Lokalanz. meldet aus Lugano: Die Regierung verordnete sich, um die Betriebsunterbrechung der Gasfabriken zu verhüten, allen kabinischen Gasfabriken Kohle aus den Vorräten der Staatsbahnen zum Preise von 165 Lire pro Tonne zu liefern.

Die Abreise von Rumänien in Petersburg. Bern. Die Schweizer Grenze. Die Pariser Blätter melden aus Jassy: Die Königin von Rumänien sei in Begleitung ihrer Kinder nach Weersburg abgereist. Zurückziehung der amerikanischen Truppen aus Mexiko. Bern. Die in Mexiko stehenden Truppen der Vereinigten Staaten erhielten, der Natur Americana zufolge, Befehl, Mexiko zu räumen. Der dadurch über die Abziehen der Vereinigten Staaten beruhigte Präsident Carranza entsandte 10 000 Mann der freigeordneten mexikanischen Regierungstruppen gegen Diaz.

Eine besondere indische Kriechanleihe. London. Das Venterische Bureau meldet: Das indische Amt erklärt folgende Erklärung: Seit Kriegsbeginn hatte die indische Regierung wiederholt mit dem Staatssekretär für Indien die Frage erörtert, ob es wünschenswert sei, eine besondere indische Kriechanleihe aufzubringen. Es ist jetzt beschlossen worden, für das Jahr 1917/18 eine solche Anleihe aufzunehmen. Die Gründe dafür werden in dem kommenden indischen Etat ausführlich dargelegt werden. Der gesamte Erlös wird der Regierung des Königs übergeben werden, um ihr bei der Weiterführung des Krieges beizustehen zu sein. Die Höhe der Anleihe wird untergeordnet sein. Die Regierung hofft auf starke Beteiligung. Die Ausgabebedingungen der Anleihe sollen vor der Veröffentlichung des Etats nicht mitgeteilt werden. Sie werden jedoch nicht weniger günstig sein als diejenigen der englischen Anleihe.

Zum Verkauf Dänisch-Weinlands. Kopenhagen. (Ritzau.) Der dänische Gesandte in Washington drabete: Der Austausch der Ratifikationsurkunden zur Konvention vom 4. August 1916 betreffend die Abtretung der dänisch-mexikanischen Inseln an die Vereinigten Staaten habe am 17. Januar in Washington zwischen dem dänischen Gesandten und dem amerikanischen Staatssekretär stattgefunden.

Berlin. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt: Am Freitag treffen in Berlin die Vorkämpfer der Volkvertretungen der mit uns verbündeten Reiche ein. Sie leisten einer Einladung des Reichstagspräsidenten Dr. Kämpf Folge, um im persönlichen Zusammensein einander näherzutreten. Die türkische Kammer wird durch ihren Präsidenten Dabich Adil Bey vertreten. Aus Sofia kommt der Präsident der Sorbanje Ratshen, aus Budapest in Vertretung des erkrankten Präsidenten des ungarischen Abgeordnetenhauses der 2. Vizepräsident Elemert Simonista. In Wien schließt sich der Präsident des österreichischen Abgeordnetenhauses Herr Solovster an.

Berlin. Eine Bekannmachung des Kriegsernährungsamts legt die Erzeugerhöchstpreise beim Ankauf von Saatgut für Lupinen auf 80 M., für Weizen auf 100 M. für den Doppelzentner fest.

Berlin. Der Parteiausbruch der sozialdemokratischen Partei beschäftigte sich in seiner Sitzung am Donnerstag mit den Sonderbestrebungen der sozialdemokratischen Arbeitsgemeinschaft, insbesondere der Einberufung einer Reichskonferenz seitens der Opposition. In der zum Schluß angenommenen Resolution des Parteiausschusses heißt es u. a.: Das ist die Gründung einer Sonderorganisation gegen die Partei, und die Mitglieder der Arbeitsgemeinschaft wie ihre Anhänger haben sich nunmehr auch von der Partei selbst getrennt. Die Schaffung dieser Sonderorganisation und die Zugehörigkeit zu ihr ist unvereinbar mit der Mitgliedschaft in der Gesamtpartei. Daher ist es nun Aufgabe aller treu zur Partei stehenden Organisationen, dem unerbittlichen Doppelspiel aller Parteiführer ein Ende

Tieferschüttert erhielten wir heute die schmerzliche Nachricht, daß unser innigstgeliebter, hoffnungsvoller Sohn und Bruder

Walter Hennig

Leutnant d. R. im Pion.-Batt. Nr. 22, M.-W.-K. 184
Inhaber des R. v. A. 2. m. Schw., E. K. 2. u. d. F.-A.-M. i. Silber
am 16. Januar den Heldentod für's Vaterland erlitten hat.
Riesa, den 18. Januar 1917.

In unsagbarem Schmerze
Otto Hennig und Frau geb. Günther
Grete Hennig
Louise Hennig
Budi Hennig
zugleich im Namen der übrigen Hinterbliebenen.

Die Beerdigung erfolgt nach der Ueberführung in die Heimat.

Allen lieben Verwandten, Freunden und Bekannten die schmerzliche Nachricht, daß unser lieber hoffnungsvoller Sohn, Bruder und Schwager, der Elektromonteur

Martin Albrecht

1. Maschinengewehr-Kompagnie, Inf.-Reg. 102
am 13. Januar auf Vorken durch Kopfschuß den Heldentod erlitt.
In unsagbarem Schmerze
Familie Albrecht nebst allen Hinterbliebenen.
Röderau, am 17. Januar 1917.
Gottes Friede sei mit ihm.

Am 18. Januar erhielten wir die tiefbetäubende Nachricht, daß unser lieber guter Sohn, Bruder, Schwager und Onkel, der Ersatz-Reservist

Otto Grille

Inf.-Regt. 177, 2. Kompagnie
Inhaber der Friedrich August-Medaille
ein Opfer des Völkerringens geworden ist. Eine Kugel durch den Kopf machte seinem jungen Leben ein Ende.
Pankitz, am 10. Januar 1917.
In unsagbarem Schmerze
Familie Grille und Kinder nebst allen Hinterbliebenen.

Am 12. d. M. starb fürs Vaterland infolge eines Unglücksfalles an der Front mein früherer Geschwisterführer, Herr

Otto Grille

Ersatz-Reservist
und Inhaber der Friedrich August-Medaille.
In ihm betraure ich den Verlust eines pflichtgetreuen Mitarbeiters, dessen Andenken ich in Ehren halten werde.
Richard Boden,
Effe, Zigar-Fabrik und Weinhandlung, Riesa.

Dank und Nachruf.

Zurückgeführt vom Grabe meines lieben Mannes, unsers guten Vaters, Schwiegers und Großvaters

Karl Emil Naumburger

Sagen wir hierdurch allen lieben Nachbarn, Freunden und Bekannten, welche den Sarg des Entschlafenen so überaus reich mit Blumen geschmückt haben, unsern herzlichsten Dank. Besonders danken wir Herrn Diener Wag für die tröstenden Worte am Grabe und in der Kirche, Herrn Lehrer Schönstein und der Schuljugend für die Trauergebänge. Der gleichen Dank Herrn Pary und seinen Mitarbeitern, welche dem Verstorbenen das letzte Geleit gaben. Dir aber, so früh von uns gegangen, rufen wir traurigen Verzgens ein „Ruhe sanft“ in die Ewigkeit nach.

Du hast gesorgt, du hast geschafft
Für uns wohl spät und früh,
Du führtest in des Schicksals Kraft
Nicht Lebens Leid, nicht Müd!
Grödel, den 18. Januar 1917.

Die tieftrauernde Gattin
Anna Naumburger nebst Kindern
und allen Hinterbliebenen.

Achtung! Schlachtpferde!
Sucht jederzeit zu kaufen. Bei Notschlachten schnellst. zur Stelle. Bean. Transport.
Albert Mehlhorn, Gröba.
Telephon Riesa Nr. 685.

Für die vielen Beweise inniger Teilnahme beim Helmgange, sowie für die tröstlichen Worte des Herrn Doktor Wittig am Grabe unseres teuren Entschlafenen sagen wir allen, besonders der Direktion der Firma Lauchhammer, Gröba, nur hierdurch unseren

herzlichsten Dank.

Dir aber, lieber Gatte und Vater, rufen wir ein „Ruhe sanft“ und „Gute Nacht“ in die Ewigkeit nach.
Dein Leben war nur Mühe und Arbeit.
Riedrich, den 19. Januar 1917.
Die trauernde Familie Wärfisch
im Namen aller Hinterbliebenen.

Heute entschlief sanft und ruhig mein lieber herzensguter Mann, der treuherzige Vater seiner Kinder, der

Otto Treppte.

Dies geht in tiefstem Schmerze an
Auguste Treppte und Kinder.
Merzdorf, am 18. Januar 1917.
Beerdigung findet Sonntag mittag 1 Uhr statt.

Danksagung.

Für die tunige, überaus herzliche Anteilnahme an dem herben schmerzlichen Verluste meines geliebten Mannes

Hermann Julius Landgraf

Sage ich meinen tiefempfundenen Dank. Ganz besonders aber danke ich für die tröstenden, wohlthuenden Worte am Grabe, sowie allen Vereinen, meinen Kollegen, Nachbarn, Freunden, Verwandten und Bekannten für die herrlichen Blumenpenden und für das letzte Geleit und allen, welche in Wort und Schrift mir Trost zusprachen.

Rengröba, den 19. Januar 1917.

Frau Antonie verw. Landgraf geb. Müller.

Für die herzliche Teilnahme bei dem schmerzlichen Verluste meines geliebten, unergelichen Gatten, unsers guten Vaters, Sohnes, Bruders, Schwagers und Onkels

Richard Naumann

Inf.-Regt. 182, 7. Komp.

ist uns in tröstenden Worten und Beileidskundgebungen, welche uns auch während der kirchlichen Gedächtnisfeier erwiesen wurden, besonders aber auch für den Bestand des Herrn Pfarrers Lauschte in den Tagen des Zweifels, der Ungewißheit und Notlosigkeit, sowie Herrn Lehrer Raden für den schönen Gesang in der Kirche danken wir herzlich.
Altdorfstein, den 18. Januar 1917.

In tiefer Trauer
Anna verw. Naumann geb. Höcher und Kinder
und alle Hinterbliebenen.

Für die zahlreichen Beweise liebevoller Teilnahme durch Wort Schrift und schönen Blumenpenden beim glücklichen Hinscheiden und Begräbnis meines lieben Gatten, unsers treuherzigen Vaters

Otto Mann

Sagen wir hiermit allen den
herzlichsten Dank
Die trauernde Gattin nebst Kindern.
Gabelsdorf, 17. Januar 1917.

Elbterrasse Riesa.

Sonntag, den 21. Januar, 4 Uhr

Militär-Konzert

Kapelle des Ersatz-Bionier-Bataillons 22.
— Leitung: F. Gimmeler, Obermusikdirektor. —
Vorzüglich gewählte Musikfolge.
Eintritt 40 Pf. — Militär 20 Pf.

Gasthof Münchritz.

Sonntag, den 21. Januar, abends 7,8 Uhr

große Vorstellung des

Walburg'schen Schauspiel-Ensembles

(14 Personen). — Gute Bühne.

Landwirte! brauchen Sie eine Milchzentrifuge?

Dann kaufen Sie einen

„Lanz“-Separator.

Alle bekannt.
Gute Maschinen kaufen Sie vorteilhaft bei
Franz Müller, Maschinenhandlung,
Merzdorf bei Riesa.
Telefon Riesa 506.
Reparaturen, Oel und Fett für alle Maschinen.

Landwirte!

Zur Erhöhung des Ertrages der Pflanzenernte stellt der Kriegsausgleich für Oel und Fett, Berlin, denjenigen Landwirten, welche zum mindesten 1 ha Mais oder Kläufen angebaut haben, für jeden angebauten ha 100 kg schwefelsaures Ammoniak zur Verfügung bei sofortiger Anmeldung zur Verfügung. — Der Nachweis für die Anbaufläche muß durch eine Bescheinigung des Ortsvorstehers geführt werden.
Antragsformulare und Lieferungsbedingungen sind durch den unterzeichneten Kommissionär erhältlich.

Georg Welz, Dresden-A. 24

— Fernspr. 22681. —

Pferde- und Fohlenverkauf.

Ein großer Transport Arbeitspferde, leichten und schweren Schlages, sowie belgische und holsteiner Fohlen stehen preiswert mit Garantie zum Verkauf.

Albert Mehlhorn,
Pferdehandlung
und Schlächterei, Gröba,
— Fernsprecher Riesa 685. —



Franz Redless' Milchsanger
Ideal- D. R. P. 208.
ohne Bezugsschein, jahrelang haltbar, geruchlos, kann ge-
kocht u. auf beiden Seiten be-
nutzt werden. Preis M. 3.—
Fabrik u. Verl. Franz Redless,
Dresden-A. 1, Bollwerkstr. 17.

Gestern früh 7,5 Uhr ver-
schied nach 3 tägiger Krank-
heit unser lieber Gatte und
Vater

Karl Max Bruntisch.

Dies zeigen schmerz erfüllt
die tieftrauernde Gattin
und Kinder.

Röderau, Gohliser Str. 11,
den 19. Januar 1917.

Die Beerdigung findet
Montag 3 Uhr statt.

Am 5. Januar fiel
auf dem Felde der
Ehre unser lieber
Sohn, Bruder,
Schwager u. Onkel

Artur Schneider

Soldat beim Inf.-Regt. 178
im Alter von 19 Jahren.
Schmerz erfüllt zeigen dies an
Mutter und Geschwister.
Münchritz 54. Ledwig 10.

Die heutige Nr. umfasst
6 Seiten.
Dierzu Nr. 3 des „Erzähler
an der Elbe“.

„Es geht ums Ganze!“

Der Ernst der Stunde.

Der Ernst der Lage, in der wir uns gegenwärtig befinden, kann keinem aufmerksamen um sich schauenden Vaterlandsfreund verborgen bleiben. Die Ablehnung des deutschen Friedensangebotes durch unsere Feinde, die dadurch bedingte verdoppelte Anstrengung aller Kräfte zur Erreichung eines deutschen Friedens, die ernstlichen und anstrengenden Worte unseres Kaisers an Heer und Volk, die eifrigen Verhandlungen der Entente-Regierungen untereinander, die Umschmelzung Amerikas durch den neuen englischen Kommentar zur Verbandsnote an Wilson (siehe „Die Mitteilungen Valfours an die amerikanische Regierung“), die Ernennung des englandfreundlichen russischen Staatsmannes Sazonow zum Londoner Botschafter, die Besuche der Ministerpräsidenten Oesterreichs und Ungarns Grafen Martini und Tiza in Berlin, die Botsprechungen des Reichskanzlers und seines Stellvertreters mit den Parteiführern des Reichstages: das alles beweist nur zu deutlich, daß in diesen Januartagen folgenschwerste Entscheidungen für die weitere Kriegsführung getroffen werden. Was Hindenburg vor Wochen verkündete, das sieht heute auch ein politisches Kind: es geht ums Ganze!

Hohe Politik

im preussischen Abgeordnetenhanse.

Die Staatshaushaltsdebatte des preussischen Abgeordnetenhanse am Donnerstag, den 18. Januar gab den Parteien Gelegenheit, durch ihre Vertreter ihre äußeren- und innenpolitischen Wünsche vorbringen zu lassen. Die größte Aufmerksamkeit erregte die Rede des konservativen Führers v. Heydebrand, die in der Forderung nach dem uneingeschränkten U-Bootkriege

gipfelte. Er rief zur Einheit im Innern auf, zur Opferwilligkeit und Verständigung von Stadt und Land. Die Öffnung unserer Feinde, und durch Mangel und Not zu besiegen, müsse trotz aller Schwierigkeiten noch mehr leisten als bisher. Unsere gerechte Sache, der der Kaiser in seinem Aufruf an Heer und Volk so wunderbar Ausdruck verliehen habe, verlange die schärfste und einmütigste Verteidigung. Nachdem die Feinde ihre brutalen Ziele gezeigt haben, müssen auch wir, so sagte der Redner zum Schluß, eben solche Garantien verlangen wie sie. Herr Wolf Hoffmann bezeichnete das Verlangen nach einem uneingeschränkten U-Bootkrieg als besten Wahnsinn, was lebhaft Entrüstung hervorrief im Hause herporrief und auf der rechten Seite wie „Straßenlärm“ gegen Herrn Hoffmann auslöste. Der Tumult steigerte sich. Herr Hoffmann wiederholte die Worte „beller Wahnsinn“ mehrfach. Der Präsident griff ein, aber erst allmählich konnte er die Ruhe wieder herstellen. Alle Redner waren mit von Heydebrand einig in der Beurteilung des unerschränkten Verhaltens unserer Feinde. Kräftigste Anwendung des Kriegsmittels wurde zwar von allen Rednern, die gestern zu Worte kamen, verlangt, zum Teil aber mit der Einschränkung, daß die Entscheidung hierüber der Reichs- und Kriegsführung überlassen werden müsse.

Wenn auch der Vizepräsident des preussischen Staatsministeriums, Eisenbahnminister Dreienbach, nur allgemein zu der bedeutungsvollsten Frage sprach, so ging doch auch aus seinen Worten die energische Kriegsentlohnung hervor. Der Ernst und die Schwere des Krieges nötigen uns, so erklärte der Minister, immer wieder zu der Frage: Was kann geschehen, um Deutschland den Frieden zu bringen? Das hochherzige Friedensangebot ist trotz zurückgewiesen worden. Andere Wege haben die Vorredner gekennzeichnet, namentlich haben sie die

Verhängnis des Unterseebootkrieges

verurteilt. Ich will mich als Vertreter der Regierung zu dieser hochwichtigen Frage nicht äußern. Die Verantwortung hierfür liegt verfassungsrechtlich beim Reichskanzler, wo alle Fragen der hohen Politik zusammenlaufen. Im vaterländischen Interesse wäre es im höchsten Maße erwünscht, wenn von der Volkswirtschaft des führenden Bundesstaates die Politik des Reiches nach Möglichkeit unterstrützt würde. Mit solchen Kriegsziele, wie sie der Abgeordnete v. Kardorff ausgesprochen hat, daß der Frieden dem Vertrag der militärischen Lage entsprechen müsse, wird sich wohl jeder Vertreter der hohen Politik, einverstanden erklären können.

Die weiteren Ausführungen des Regierungsvertreters ließen den Willen der Regierung zu

innenpolitischen Reformen

erkennen, ohne daß er ein Programm aufstellte. Während der Wg. Kardorff vorichtig von der freundlichen Ein-

lung der Freikonservativen zur Wahlrechtsreform sprach, nannte Dr. Friedberg das preussische Wahlrecht veraltet und abgewirtschaftet, und Dr. Wachnig von der Volkspartei verlangte in noch schärferen Worten die Übertragung des Reichstagswahlrechtes auf Preußen. Der Staatshaushalt wurde im allgemeinen günstig beurteilt, wenn es auch an Bemängelungen, beispielsweise der Steuerpolitik, die der Finanzminister verteidigte, nicht fehlte. So war auch diese Sitzung wie die erste im neuen Jahre eine Jubelsitzung und Entschlossenheitskundgebung. Es regt sich ein neuer Geist im preussischen Abgeordnetenhanse, der an den großen Reformforderungen der Zeit nicht mehr vorbeist will. Jedenfalls hat man den Wunsch, im Krieg und Frieden die Allgemeininteressen den Parteiinteressen vorzugeben zu lassen.

Die Mitteilung Valfours an die amerikanische Regierung.

deren ersten Teil wir bereits im gestrigen „Niesauer Tageblatt“ mitgeteilt haben, besagt ferner:

Wenn nach dem Kriege Europa weit ärmer an Deuten, Geld und gegenseitigem guten Willen ist, als vorher, aber nicht in größerer Sicherheit, dann werden die Zukunftshoffnungen des Präsidenten für die Welt ihrer Erfüllung fern als jemals sein. Während die anderen Nationen durch Schiedsgerichtsverträge die Aussicht auf Friedensförderungen dauernd zu verhindern wünschten, stand Deutschland abseits. Die Macht wurde als das wahre Ziel des Staates proklamiert. Der Generalkrieg schwebte mit der unermesslichen Industrie zusammen die Waffen, mit denen im geeigneten Augenblicke der Machtdenke vollendet werden sollte. Diese Tatsachen ließen darauf schließen, daß Schiedsgerichtsverträge schließlich unwirksam werden könnten. Die Beweisführung hierfür war bei Kriegsausbruch überwältigend.

Solange Deutschland das Deutschland bleibt, das ohne Verachtung in barbarischer Weise ein Land überrannte und mißhandelte, zu dessen Verteidigung es verpflichtet war, kann kein Staat seine Rechte als geschädigt ansehen lediglich durch einen feierlichen Vertrag. Der Fall wird noch schwieriger durch die Überlegung, daß diese Methoden veredelter Grausamkeit auch diejenigen einschließen sollen, mit denen die Mittelmächte noch in Frieden lebten. Belgien war ein Beispiel durch die Schandtat und Schreckensherrschaft nach seiner Besetzung. Damit die durch die britische Flotte oder durch ihre eigenen vor den deutschen Armeen geschickten Völker vor den deutschen Methoden nicht sicher sind, wetteiferte das Unterseeboot bedarrlich mit den barbarischen Praktiken der Schmeißerwaffe. Wenn die Mittelmächte erfolgreich sind, so werden sie solchen Methoden ihren Erfolg verdanken.

Deutschland und Oesterreich-Ungarn machten den gegenwärtigen Krieg unermesslich, indem sie die Rechte eines kleinen Staates antasteten. Sie erzielten ihre anfänglichen Triumphe, indem sie die das Gebiet eines anderen schädlichen Verträge verletzten, Terrorismus zu Lande und zur See wird sich als Mittel zum Siege erwiesen haben. Wenn bestehende Verträge nicht mehr sind als Fesseln Papier, können und dann neue Verträge helfen? Wenn die Verletzung der grundlegenden Regeln des Völkerrechts von Erfolg gekrönt ist, werden die verarmten Nationen nicht umsonst daran arbeiten, diese Verträge zu verbessern? Daher kann das englische Volk nicht glauben, daß der Friede dauerhaft sein kann, wenn er nicht auf dem Erfolg der Sache der Alliierten gegründet ist. Für einen dauerhaften Frieden sind drei Bedingungen unerlässlich:

- 1. daß die bestehenden Ursachen internationaler Beunruhigung soweit wie möglich entfernt und geschwächt werden.
2. daß die Angriffslust und die bedenkenlosen Methoden der Mittelmächte bei ihren eigenen Völkern in Mißkredit geraten.
3. daß hinter allen vertragsmäßigen Abkommen zur Verhütung oder zur Begrenzung von Feindseligkeiten irgendeine Form internationaler Sühne geleistet werde, die dem künftigen Angreifer Einhalt gebietet.
Diese Bedingungen mögen schwer zu erfüllen sein, aber wir glauben, daß sie im allgemeinen im Einklang mit den Idealen des Präsidenten stehen, und wir sind überzeugt, daß keine von ihnen selbst unvollkommen erfüllt werden kann, wenn der Friede nicht, wenigstens soweit Europa betroffen wird, innerlich der großen Grundlinien gesichert wird, die in der beigefügten Note gezogen sind. Deshalb hat England gebracht, bringt noch und ist bereit, noch weiterhin Opfer an Gut und Blut zu bringen, die ohne gleichen in seiner Geschichte dastehen. Es trägt diese schweren Lasten nicht nur, um so seine vertragsmäßigen Pflichten zu erfüllen, auch nicht, um einen unfruchtbareren Triumph einer Gruppe von Nationen über die andere zu sichern, es bringt sie, weil es fest glaubt, daß von dem Erfolg der Alliierten die Aussicht auf eine friedliche Zivilisation und auf diejenigen internationalen Reformen abhängt, die, wie die besten Denker der neuen und der alten Welt zu folgen wagen, der Beendigung des gegenwärtigen Unheils folgen werden.

Die Antwort der Alliierten an die Schweiz und die nordischen Staaten.

Agence Havas meldet aus Paris: Der Ministerpräsident Briand hat gestern den Gesandten der Schweiz, Schwedens, Dänemarks und Norwegens die Antwort der Regierungen der Alliierten auf die Mitteilung überreicht, welche die Schweiz am 22. Dezember und die skandinavischen Staaten am 29. Dezember an sie gerichtet hatten, um sich dem Ersuchen des Präsidenten Wilson zu Gunsten des Friedens anzuschließen. Die Antwort beschränkt sich darauf, an die Unternote der Alliierten und Belgiens an Wilson vom 10. Januar zu erinnern, in der die Gründe auseinandergesetzt sind, aus denen die Alliierten glauben, daß es ihnen nicht möglich sei, auf die ihnen ausgesprochenen Wünsche einzugehen. Folgendes ist der Wortlaut der Antwort der Alliierten an die Schweiz:

Die Regierungen der Alliierten haben die Note vom 22. Dezember 1916 erhalten, durch welche die Bundesregierung unter Bezugnahme auf die am 18. deselben Monats vom Präsidenten Wilson an die kriegsführenden Mächte gerichtete Note den Wunsch ausdrückte, bei diesen die Initiative des Präsidenten der Vereinigten Staaten zu

unterstützen, und in ihrem Wunsch, den Frieden wieder hergestellt zu sehen, sich bereit erklärte, an einer Annäherung der im Kriege befindlichen Nationen zu arbeiten und die Grundlagen für eine fruchtbare Zusammenarbeit zwischen den Völkern zu legen. Die ganze Welt kennt die Bemühungen, denen die Schweiz in hochherziger Weise sich unterzogen hat, um die Leiden der Internierten, der Schwerverwundeten und der Evakuierten zu erleichtern, denen ohne Unterlaß die hingebendste Sorgfalt gewidmet worden ist. Dabei sollen die Regierungen der Alliierten den Gefühlen und Absichten, von denen die Mitteilung der Bundesregierung zeugt, ihre Guldigung. Ihre Haltung ist klar dargelegt worden in der Antwort, die sie an den Präsidenten Wilson gerichtet haben. Da die Bundesregierung sich auf die amerikanischen Vorschläge berufen hat, haben die Regierungen der Alliierten die Ehre, hier befolgend den Wortlaut ihrer Antwort mitzuteilen. Sie mag in diesem Schriftstück, dem die Note der belgischen Regierung beigelegt ist, eine Darlegung der Gründe finden, aus denen die Regierungen der Alliierten glauben, daß es ihnen nicht möglich ist, den Wünschen zu entsprechen, denen die Schweiz sich angeschlossen hat.

Die Kriegslage am 17. Januar.

Von einem militärischen Mitarbeiter wird uns geschrieben:

In seinen allgemeinen Zügen gleicht der 17. Januar seinen Vortagen wie ein Ei dem anderen. Der Schauldiag der Kämpfe verschiebt sich bald hierhin, bald dahin, ihr Umfang, ihre Absichten und im allgemeinen auch ihre Erfolge bleiben sich gleich. Eine neue Note tritt nur insoweit auf, als die Engländer sich bei Serre einen neuen Reinfall gebot haben. Vier Tage lang haben sie nicht gemerkt — es ist diese Erscheinung besonders bedeutungsvoll —, daß die ihnen dicke gegenüberliegenden Deutschen eine Vorkeilung geräumt hatten, und haben die letzten Gräben am fünften Tage gestürmt! Eine treffliche Gelegenheit für unsere aufmerksame Artillerie!

Auch im Osten hat sich die Lage nicht verändert, nur daß, wie im Westen, der Geschützsturm an den verschiedensten Stellen der ausgedehnten Front wieder auflebt — auch er gehört zu den tastenden Versuchen, um die Stärke der deutschen Stellung und ihre Beschaffenheit festzustellen. In der Gegend von Baranowitz und schließlich bis zu den Binsler Sümpfen hindert die Beschaffenheit des Landes größere Unternehmungen, bis starker Frost eintritt. Auch in Rumänien ist der Serre hoch angeschwollen und hat die Nebenungen überflutet, während in den Karpaten der strenge Winter mit voller Macht eingelebt hat und den Fortgang der Kampfhandlungen erschwert. Gleichwohl haben die Russen hier südlich der Dniestrstraße einen neuen Angriff mit starken Massen versucht, der ihnen nur schwere Verluste verursacht hat. Als Vergeltung für die Beschädigung der Festung Galas wendeten die Russen das Feuer ihrer Geschütze auf Jaceca und Tulcea, wo sie Frauen und Kinder töteten. Es ist immer die gleiche Sache: während sie uns der größten Barbareien beschuldigen, führen sie selbst den Krieg in der rohesten und frevelhaftesten Weise. So zu Lande, so zur See, so in der Luft! Die Verächter alles Völkerrechts beschuldigen in schamloser Weise uns, es gekrochen zu haben. Verleumdung ist die einzige scharfe Waffe, die sie uns gegenüber zu führen verstehen.

In der mazedonischen Front, wo auch am 17. Januar nur geringe Gesechtstätigkeit herrschte, ist die Lage seit langem unverändert. Das unter unseren Geschützfeuer liegende Monastir ist schon seit einiger Zeit von den serbischen Behörden wieder geräumt worden. Die Verteilung des Gegners ist gegenwärtig die folgende: auf dem rechten Flügel, von der Struma bis zum Vardar, stehen Engländer; in der Mitte Franzosen und hinter ihnen Reste der Serben; gegen Monastir sind Russen und Italiener angepostet und auf dem äußersten linken Flügel kämpfen wieder farbige Franzosen in loser Verbindung mit den Italienern in Albanien.

Gegen den Karst hat Cadorna ein gewaltiges Material angehäuft, ohne sich bisher zum Angriff entschließen zu können; doch hat seit zwei Tagen eine lebhaftere Tätigkeit seines Geschützes eingelebt.

Kriegsnachrichten.

Der Österreichisch-ungarische Generalstabbericht.

Antik wird aus Wien verlautbart, den 18. Januar 1917: Oestlicher Kriegsschauplatz: Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen: Tulcea und Jaceca in der Dobrudscha wurden von russischer Artillerie beschossen. — Heeresfront des Generaloberst Erzherzog Josef: Zwischen dem Vutna- und Sufka-Tal hatte eine kleine Unternehmung vollen Erfolg. Ein Offizier, 230 Mann und ein Maschinengewehr wurden eingebracht. Südlich der Ditoz-Strasse drangen starke russische Angriffe in unserem Artillerie- und Maschinengewehr zusammen. — Heeresfront des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern: In Böhmen erhöhte feindliche Artillerietätigkeit. Italienischer Kriegsschauplatz: Auf der Karst-Hochfläche und im Wipach-Tale hielt auch gestern härteres Artilleriefeuer an. Südlicher Kriegsschauplatz: Die Lage ist unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs, v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Wilde Gerüchte in Frankreich.

Nirman, der Präsekt des Departements Meurthe Moselle, erließ eine Proklamation gegen die unheimlichen Gerüchte in Nancy, wo die wildesten Gerüchte schwirren. Nirman verpönt die Behauptungen für die Verhaftung von Panikmachern. Die Atmosphäre droht, sich durch tausendfacher schlimmste Gerüchte vergiftet. Die rabulose Presse meldet, derlei Habsposten zirkulieren auch in Paris, wo weiteste Kreise an den Ausbruch einer russischen Revolution felsenfest glauben.

Gefahr für Czernowit?

Der Gouverneur von Czernowit forderte die in Czernowit sich aufhaltenden russischen Kaufleute auf, ihre Geschäftsangelegenheiten abzuwickeln und die Waren zu sammeln.

Mehrere in Jaffa.

In Jaffa, dessen Bevölkerungszahl jetzt auf eine Viertel-million angewachsen ist, herrscht, Budapest Nachrichten

Die russische Flotte...
Der Kreuzerrieg unserer U-Boote.

Die russische Flotte...
Der Kreuzerrieg unserer U-Boote.

Der Kreuzerrieg unserer U-Boote...
Unter den in Pernambuco gelandeten Mannschaften...

Der Kreuzerrieg unserer U-Boote...
Klopp meldet: Der norwegische Dampfer „City of Kamrio“...

Der Kreuzerrieg unserer U-Boote...
Freibliche Ozeerberichte.

Der Kreuzerrieg unserer U-Boote...
Englischer Bericht vom 17. Januar.

Der Kreuzerrieg unserer U-Boote...
Russischer Bericht vom 17. Januar.

Der Kreuzerrieg unserer U-Boote...
Neuer russischer Kriegsmilitär.

Der Kreuzerrieg unserer U-Boote...
Zur Friedensfrage.

Der Kreuzerrieg unserer U-Boote...
Russische Sonderfriedensangebote an Bulgarien...

Der Kreuzerrieg unserer U-Boote...
Weltere Schritte Deutschlands unmöglich!

Der Kreuzerrieg unserer U-Boote...
Algemeines Handelsblatt.

Der Kreuzerrieg unserer U-Boote...
Ein verwickelter Fall.

Der Kreuzerrieg unserer U-Boote...
Roman von Jost Freiherrn von Steinach.

Der Kreuzerrieg unserer U-Boote...
Die Mutter war über diese unerhörte Sprache herartig...

Der Kreuzerrieg unserer U-Boote...
Es gab wahrhaftig keine Kinder mehr!

Der Kreuzerrieg unserer U-Boote...
Später, als sie mit ihrem Vatter beim Frühstück saß...

Der Kreuzerrieg unserer U-Boote...
Anfangs wollte er sich nicht näher darüber äußern...

Der Kreuzerrieg unserer U-Boote...
Der Geheimrat, der sein Frühstück bereits beendet hatte...

Der Kreuzerrieg unserer U-Boote...
Es dauerte nicht lange, höchstens zehn Minuten...

Der Kreuzerrieg unserer U-Boote...
„Niemand!“ Mit diesem peremptorisch hervorgeführten...

Der Kreuzerrieg unserer U-Boote...
„Was gib's denn?“ fragte die Mutter angstvoll.

Der Kreuzerrieg unserer U-Boote...
„Dodo teilt mir soeben mit, daß er sich gestern mit...

Der Kreuzerrieg unserer U-Boote...
„Ach! Ich dachte es mir hinabe!“ rief sie.

Der Kreuzerrieg unserer U-Boote...
Kreuzerrieg unserer U-Boote.

Der Kreuzerrieg unserer U-Boote...
Die „Sperante“ ist als ein weiser Kabe in der...

Der Kreuzerrieg unserer U-Boote...
Jeder englische Soldat will Frieden!

Der Kreuzerrieg unserer U-Boote...
Kreuzerrieg unserer U-Boote.

Der Kreuzerrieg unserer U-Boote...
Norwegens ernste Zeit steht noch bevor!

Der Kreuzerrieg unserer U-Boote...
Immer wieder unrichtige Meldungen über die noch...

Der Kreuzerrieg unserer U-Boote...
Aus London wird berichtet, die Deutschen hätten eine...

Der Kreuzerrieg unserer U-Boote...
Die Ausfuhrsteuer auf argentinischen Weisen...

Der Kreuzerrieg unserer U-Boote...
Bermischtes.

Der Kreuzerrieg unserer U-Boote...
Kreuzerrieg unserer U-Boote.

Der Kreuzerrieg unserer U-Boote...
Ein verwickelter Fall.

Der Kreuzerrieg unserer U-Boote...
Ihm doch so entschieden davon abgeraten, da ich Deine...

Der Kreuzerrieg unserer U-Boote...
„Ich weiß nicht, was Ihr an ihr aussetzen habt.“

Der Kreuzerrieg unserer U-Boote...
Unnützlich konnte der junge Offizier an seinem...

Der Kreuzerrieg unserer U-Boote...
„Ich kann Dir vorläufig nicht meine Gründe nennen.“

Der Kreuzerrieg unserer U-Boote...
„Ich kann mich doch auf so vage Dinge hinan nicht...

Der Kreuzerrieg unserer U-Boote...
„Sage, was Du willst, mein Sohn.“ entgegnete der...

Der Kreuzerrieg unserer U-Boote...
„Das tut mir herzlich leid, lieber Vater.“

Der Kreuzerrieg unserer U-Boote...
„Ich verstehe nicht, was Du meinst.“

Der Kreuzerrieg unserer U-Boote...
„Sag, was Du willst, mein Sohn.“

Der Kreuzerrieg unserer U-Boote...
„Ich verstehe nicht, was Du meinst.“

Der Kreuzerrieg unserer U-Boote...
„Sag, was Du willst, mein Sohn.“

Der Kreuzerrieg unserer U-Boote...
„Ich verstehe nicht, was Du meinst.“

Der Kreuzerrieg unserer U-Boote...
„Sag, was Du willst, mein Sohn.“

Der Brotgetreide verflüchtigt sich am Vaterlande.

Herzlichen Dank.

Herzlichen Dank auch meinen Arbeitskollegen...

Herzlichen Dank auch meinen Arbeitskollegen...

Möhl. Wohn- und Schlafzimmer.

Möbl. Zimmer.

Möbliertes Zimmer.

Hausmädchen.

Bekäuferin.

Älteren Mann.

Hafen-Hobel- u. Sägewerke.

Schuhmachergehilfe.

Ein verwickelter Fall.

Ein verwickelter Fall.

Ein verwickelter Fall.

Ein verwickelter Fall.

Ein verwickelter Fall.

Ein verwickelter Fall.

Ein verwickelter Fall.

Arbeiter und Arbeiterinnen.
Bäckergeselle.
Schlachtpferde.
Ein Haßgefährt.
Ferkel.
Gebräutes Fötell.
Zafelschlitten.
Fellen Käsehlitten.
1 Elektro-Motor.
Nutzhol-Auktion.
Senklicher Reber.
Montag, den 22. Januar 1917.
Die Fortführung.